**Zeitschrift:** Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

**Herausgeber:** Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

**Band:** 37 (1959-1960)

**Heft:** 3

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

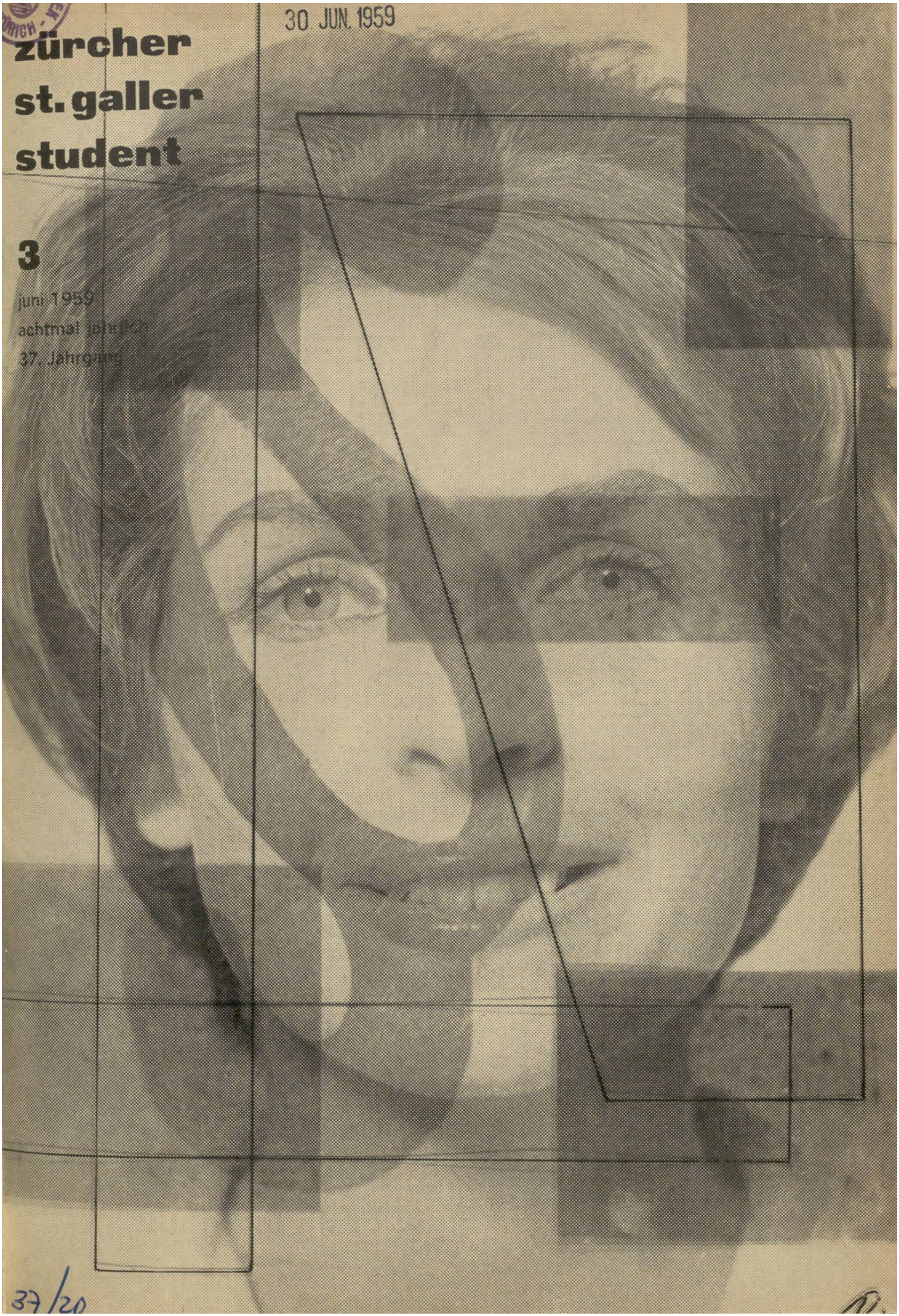
**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

30. JUN. 1959

# zürcher st. galler student

3
juni 1959
achtmal jährlich
37. Jahrgang



37/20

DÉPOSÉ

SIHL

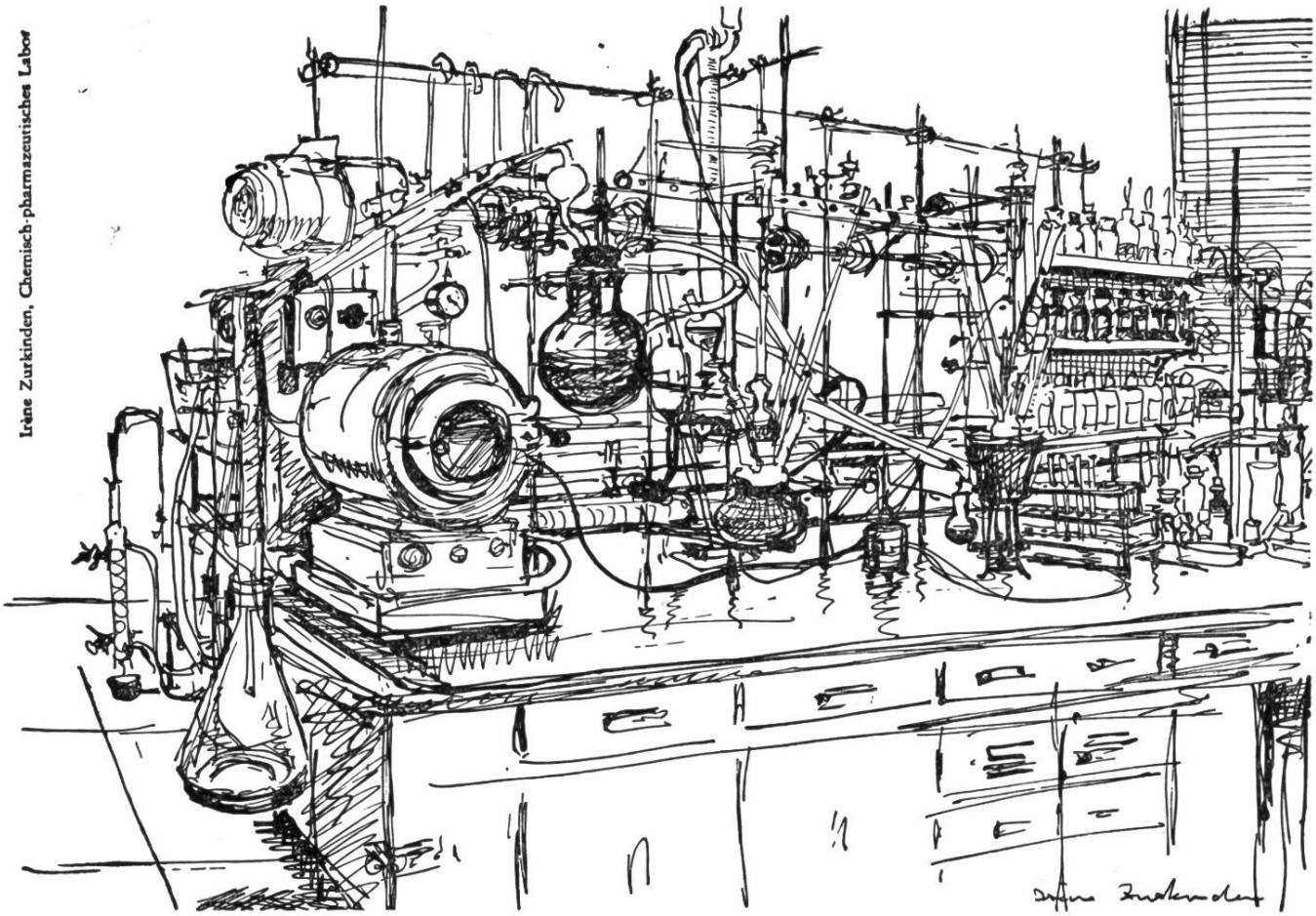
SUPERBUS

Dies ist die geschützte Fabrikmarke für jenes schweizerische Zeichenpapier, das jeder der zeichnet als Garantie kennt für unübertroffene und immer gleichbleibende Qualität.

SUPERBUS Papier in Bogen und Rollen, die Sorten «rauh» und «extra rauh» zum Aquarellieren, die Sorten «satiniert» und «matt» für technische Zeichnungen.

SIHL

Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Zürich
Tel. (051) 23 27 35



Irène Zurkinden, Chemisch-pharmazeutisches Labor

Der Weg der Medizin ist durch viele Marksteine gekennzeichnet. Die Behandlung des Skorbut mit Lemonensaft, der Malaria mit Chinin, des Diabetes mit Insulin und des Schocks mit Coramin, und in neuester Zeit die Bekämpfung bakterieller Infektionen mit Sulfonamiden und Antibiotika sind nur einige der bekanntesten Beispiele. Im Zeitpunkt ihrer Entdeckung erschloss jedes dieser Mittel neue Wege zur Heilung einer Krankheit, die bis dahin als unheilbar galt und meist tödlich verlief. Trotzdem gibt es heute noch viele Krankheiten, die die Medizin mit ihren mannigfaltigen Mitteln nicht zu beeinflussen vermag, und überall in der Welt streben Wissenschaftler danach, diese Lücken zu füllen.

C I B A

Auch die Forscher der CIBA gehören zu den aktiven Arbeitsgruppen, die sich um die Klärung der Geheimnisse einiger der gefährlichsten Krankheiten und ihre erfolgreiche Bekämpfung bemühen. Geduldig fügen sie selbst kleinste Bausteine zu dem stets zunehmenden Wissen, bis ihre Arbeit eines Tages zu den erhofften Ergebnissen führt und ein neuer Markstein der Medizin errichtet ist.

STUDENTEN PHOTOAMATEURE

Schonen Sie Ihr Budget! Verlangen Sie

HEFTI PRINT

Unser Spezialverfahren gibt ausgezeichnete Vergrösserungen 9 × 9 cm oder 9 × 13 cm in Weiss oder Chamois. Preis NUR Fr. –.40

Mit unserer Filmsparkarte, die wir Ihnen gratis abgeben, entwickeln und kopieren wir Ihnen den 11. Film GRATIS.

Alle Markenartikel führen wir am Lager. Bestimmte Modelle besorgen wir Ihnen in 1 bis 2 Tagen.

Wir bemühen uns, Sie mit promptem und erstklassigem Service zufriedenzustellen.

NEU! Sie haben jetzt Gelegenheit, Ihre Aufnahmen selbst zu vergrössern. Gegen ein bescheidenes Entgelt stellen wir Ihnen eine modern eingerichtete Dunkelkammer zur Verfügung, damit Sie ungestört Ihr Hobby, die Photographie, pflegen können. Nähere Informationen erhalten Sie in unserem Laden.

Wir sind ein junges Geschäft und können uns für neue Ideen begeistern!

Photo Hefti

Universitätsstr. 19
(neben Restaurant „Palmhof")
Tel. 47 28 00

*Die Turmac-Superfiltre*
*ist die einzige Cigarette,*
*die* allen *zusagt, seien sie nun Virginia-,*
*Maryland- oder Orient-Liebhaber,*
*denn sie schuf bereits vor Jahren*
*eine absolut neue Geschmacksrichtung!*

Bleiben Sie jung, rauchen Sie modern — TURMAC *-Superfiltre!*

20 / 1.20
10 / –.60

Wir brauen das gute, würzige

ZÜRCHER BIER

---

BRAUEREI A. HÜRLIMANN A/G ZÜRICH

LÖWENBRÄU ZÜRICH AG. ZÜRICH

BRAUEREI WÄDENSWIL, WEBER & CIE.

TABAK Schrämli
das alte gute Spezialgeschäft
beim Poly

«Was tranken Sie?» — «Hihi! RIVELLA!»

Ich trinke halt gern
RIVELLA. Es macht so leicht
und tut so wohl.
Schreiben Sie das nur auch
ins ~~Bäuchlein.~~
Büchlein 6

RIVELLA

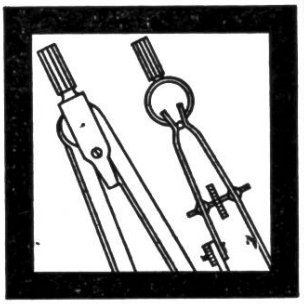
**Waffen - Glaser**
**Zürich** Löwenstrasse 42
Gr. Spezialgeschäft Tel. 23 58 25

**Wer zeichnet — kennt Racher**

Im Herzen der Altstadt, mitten in Zürichs Künstlerquartier, an der Marktgasse 12 (beim Rathaus), finden Sie die grösste Auswahl an Zeichen- und Malmaterial

Reissbretter
Winkel
Reisschienen
Zeichenpapiere

Reisszeuge
Rechenschieber
Zeichen-
Maschinen
Schablonen



Farben, Papiere
und Pinsel
für alle
Mal-Techniken

Racher
& CO. AG. MARKTGASSE 12
ZÜRICH 1 TEL. (051) 24 66 55

**Chemie**
Vorbereitung auf
Propädeutikum, Vordiplom

**Dr. Cantieni**
Untere Zäune 21 Zürich 1
Tel. 34 50 77

WEISS & SCHWARZ
Ecke Tannen-Clausiusstrasse 2
Das Fachgeschäft für
**Zeichen- und Schreibutensilien**
**Prompte Besorgung von Füllhalter-Reparaturen**

PARISIENNES
SUPERFILTRE

Die mildeste
Zigarette
des Jahres

**Die feine Patisserie im**
Café
Berner
am Steinwiesplatz

**Otto Fischer AG.**
**Zürich 5**
**Fabrikation und Engroshaus elektrotechnischer Bedarfsartikel**
Lieferung nur an konzessionierte Firmen

Wollen Keller

Bekannt für besonders gut

Zürich Strehlgasse 4 + Bahnhofstr. 82

Der Buchhändler

stellt Ihnen seine
Erfahrung zur Verfügung
und bedient
Sie zuverlässig

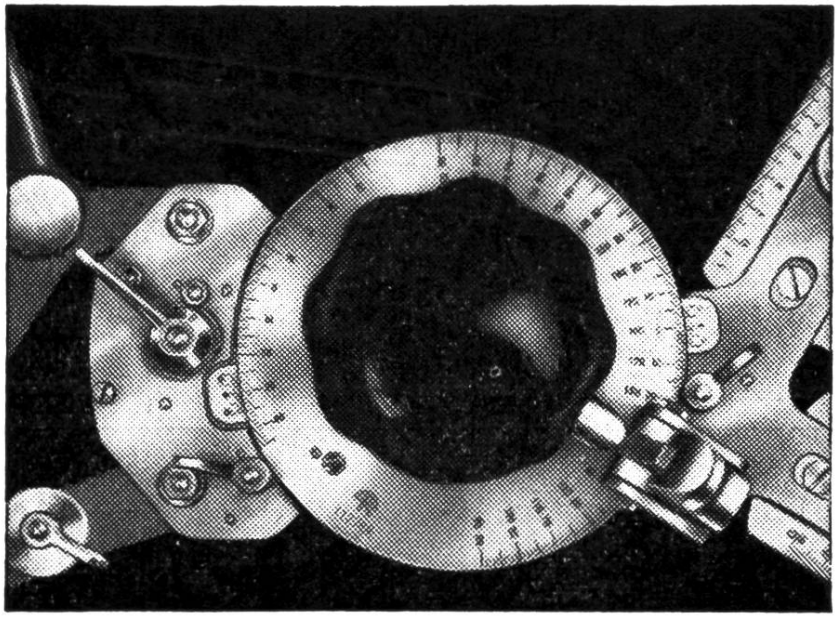
10% Rabatt
für Studenten mit Legi

BUCHBINDEREI
Emil Stamm

ZÜRICH 6
Clausiusstr. 4
Tel. (051) 47 34 49

SÄMTLICHE
BUCHBINDERARBEITEN
PLASTIKHEFTUNG
zum Selbstauswechseln

Kuhlmann-
Zeichenkopf
mit Basis-
verstellung



**Auf den**
**KOPF**
**kommt**
**es an!**

Die an eine Zeichenmaschine gestellten Anforderungen erfüllt der **KUHLMANN-Zeichenkopf** dank

- **der ihm eigenen unübertroffenen Präzision**
- **der Konstruktion**
- **ausgesuchter, durch praktisch höchste Lebensdauer erwiesene Materialqualität**

**Der Zeichenkopf mit Basisverstellung** gestattet ohne Umrechnen der Winkel das Zeichnen auf verschiedenen Winkelbasen mit automatischer Rückrastung in die Null-Lage

**Der Vorteil des Zeitgewinns rechtfertigt die Anschaffung einer KUHLMANN-Präzisions-Zeichenmaschine**

Scholl

Gebrüder Scholl AG Zürich Poststr. 3
beim Paradeplatz Tel. 051 / 23 76 80

**Bei Kauf oder Reparaturen von**
**UHREN, BIJOUTERIEN**
**wendet man sich am besten an das**

**Uhren u. Bijouteriegeschäft**
**Weinbergstr. 1, beim Central**
**Studenten 10 — 15 % Rabatt**

**RENTSCH & CO.**

Täglich 8 Menüs zu
**2.30 2.50 2.80 3.20 4.—**
Kaffee und Patisserie — prima

CAFE APOLLO BAR
MIT DEM BERÜHMTEN KAFFEE FÜR KENNER

**Zürich am Stauffacher im Hause Kino Apollo**
Direkte Verbindung mit Tram 3, 5, 8

# Hohen Rabatt

erhalten Studierende in der

**SONNEGG - DROGUERIE**

SONNEGGSTRASSE 27, ZÜRICH 6
Nähe Hochschulen

Grosse Auswahl in Toilette- und Parfumerie-Artikeln

Vor und nach dem Kolleg
eine Erfrischung im

**„Studio"**

Zürich beim Pfauen

Wir suchen auf Anfang/Mitte Juli für ein bis zwei Monate

**mother's help**

Neben leichteren Hausarbeiten (Putzfrau vorhanden) hauptsächlich Betreuung von Kleinkind. Familienanschluss. Volle Station plus Fr. 160.— pro Monat.
Dr. C. T. Frey-Wehrlin, Freiestrasse 33, Zürich 7/32, Tel. 32 19 96.

**Moderne Menschen**

erkennen sofort die Vorzüge der neuzeitlichen OPALIN-Cigarillos: elegantes Kleinformat, herrliches Aroma und günstiger Preis.
10 Cigarillos Fr. 1.-

Geldwechsel
Reiseschecks
Kreditbriefe
Schrankfächer

**ZÜRCHER KANTONALBANK**

Hauptsitz
Bahnhofstrasse 9, Zürich
Zweigstellen im
ganzen Kanton

**Ideal für Studierende und Sportler**

Erfrischendes und belebendes, die Widerstandsfähigkeit erhöhendes Genussmittel auf Basis von Hagebutten, Karkade und Orangenblättern, mit **konstantem Gehalt an Vitamin C.**

**CAROCA**

In Apotheken und Drogerien

Zürcher / St. Galler Student

3

Juni 1959
Achtmal jährlich
37. Jahrgang

# Lehrerberuf ein Marktschlager

L. F. Ist es nicht kennzeichnend für unsere Epoche, dass zu einer Zeit, wo Konjunktur und Finanzwimmel nicht allein Regierungen in Atem halten, sondern die letzten Grenzen der individuellen Welt erfassen und den Menschen in einen Engpass treiben, wo das Ideal aus seinem Blickfeld schwindet, um einem regen zielbewussten materiellen Streben Platz zu machen, das den Menschen nicht nur seiner engsten Umgebung unkenntlich macht, sondern ihn dem Kraftfeld seiner eigensten Pflichten entzieht, der Bürger in seiner materiellen und geistigen Abstufung, die eigene Erziehung vergessend, die seiner Nachkommen vernachlässigt.
Wenn wir auch in eine Zeit geboren wurden, die nur ihre eigene Gegenwart zu überblicken scheint, dürfen wir nicht vergessen, dass diese Zeit einer anderen Zeit entspross, die diese mit ihren Merkmalen noch beschattet. Wenn diese Kennzeichen notwendigerweise als Tradition in uns weiterleben, müssen wir bedenken, dass die Zukunft, die unmittelbar aus unserer Gegenwart hervorgeht, auch auf eine solche Tradition aufbauen will und muss.
Doch, wie soll diese Tradition werden, wenn wir unsere Kräfte nur auf uns selbst rückwirken lassen; wenn wir die Gegenwart nicht als Ursache der Zukunft erkennen, sondern höchstens in der Zukunft die Freude einer späteren Gegenwart erblicken?

Also ist es unsere Pflicht, unseren Sprösslingen etwas mitzugeben, wenn wir uns vom eigenen Ich lösen wollen, und dieses Erbe muss gut sein; es muss unser Bestes sein. Wo kann dieses Erbe aber anders begründet sein, als in der Erziehung, die den Menschen nicht als mechanisches Wunderwerk beeinflusst, wohl aber sein Wesen, sein eigentliches Menschsein erfasst. Wohl sehen wir jetzt, dass die Erziehung das höchste sein muss, das uns wie unsern Söhnen und Töchtern als Grundlage gegeben ist. Diese Stellung auf der Werttafel der Eigenschaften sollte der Erziehung wohl etliche Beachtung einräumen; sollte ihr die grösste Sorgfalt zukommen lassen. Sie sollte die besten und gepflegtesten Kräfte, die aus unserer Eigenschaft als Mensch hervorgehen, beanspruchen dürfen.

Da es nun, wie wir bereits gesehen haben, eine Krankheit unserer Zeit ist, dass das einzelne Individuum in höchstem Masse in Anspruch genommen ist, und somit die Erziehungspflicht von den Eltern oft vernachlässigt werden muss, wäre es doch angemessen, dass man dem anscheinend notwendigen Uebel einen Ausgleich ermöglicht, in dem man die Qualität jener Individuen verbessert, denen die Erziehung an zweiter Stelle zukommt. Dass damit die Lehrkräfte gemeint sind, ist wohl offensichtlich. Bei denen ist schon vieles verbessert worden, sagte ich mir kürzlich. Wohl vieles, nur nicht ihre Qualität, sondern allein die Aussicht auf eine schnellere Verdienstmöglichkeiten. Sind doch drei Jahre immerhin eine Zeit, die etliche Ansprüche befriedigen kann. Der Lehrerberuf ist also zum Marktschlager geworden; man kann ihn billiger haben, als jeden Handwerkerberuf. Er wird daher wohl auch die besten Köpfe anziehen; die, denen es tatsächlich an der Erziehung unserer Kinder gelegen ist.

So weit musste es also kommen, dass die Erziehung Menschen anvertraut wird, bei denen einzig die Verbesserung ihrer Vorteile eine Rolle spielt. Wohl wird in diesen Materienkomplexen hie und da noch ein Lüftchen Geistes wehen, doch selbst um dieses ist es schade, wenn er allein dazu da ist, ein materielles Ziel schneller zu verwirklichen. Vielleicht hat man sich in anderen Kreisen eingebildet, es würden plötzlich Scharen von Menschen zusammenströmen, deren brennendstes Interesse das Werden unserer Kinder ist. Eitle Hoffnung, die uns plötzlich so gut sieht; allein, Hoffen und Harren hielt schon manchen zum Narren.

Mancher wird sich damit zu trösten versuchen, dass diese Lehrer, die nach zweijähriger Bemühung ihr Ziel erreicht haben, immerhin keinen Mangel an Lebenserfahrung haben. Ich möchte jedoch diesen zuflüstern, dass die Lebenserfahrung mit der Lebenseinstellung ziemlich eng zusammenhängt, und dass ein Mensch mit 23 Jahren noch nicht am Ueberfluss an Lebenserfahrung leidet.

Wenn das Resultat langer Bemühungen die Zustimmung zu einem solchen Aufbau im Erziehungswesen ist, nimmt manches an mancher Stelle bedrohliche Ausmasse an.

# Rote Fäuste bringen auch Geld

pdw. Am 23. Mai begannen in Luzern die europäischen Boxmeisterschaften, an welchen auch Boxer aus den europäischen Ländern hinter dem Eisernen Vorhang teilnahmen. Da nun der Sport im Osten genau wie alles andere keinen andern Zweck als den der Propaganda hat, wollte in Luzern ein «Komitee gegen kommunistische Propaganda», das vorwiegend aus Studenten und Mittelschülern besteht, gegen diesen Missbrauch des Sportes protestieren. Und zwar sollten bei der offiziellen Eröffnung Spruchbänder herumgetragen und vorher in der Stadt Flugblätter verteilt werden. Was allerdings der Polizei nicht passte und sie dazu bewog, die Demonstration — wie es hiess aus fremdenpolitischen Gründen — zu verbieten und die jungen Leute anzuweisen, die Flugblätter nur auf privaten Grund und Boden zu verteilen. Wir kennen die Luzerner Verhältnisse zu wenig. Immerhin darf man feststellen, dass ein solches Verbot höchst eigenartig anmutet, wenn man bedenkt, dass an andern Orten — wo es übrigens auch Fremde gibt — solche Kundgebungen, sofern sie im Rahmen bleiben, begrüsst werden.

Viel interessanter und aufschlussreicher ist folgendes:

Dasselbe Komitee hatte auch den Luzerner Tageszeitungen einen Brief zukommen lassen, in dem es wie im Flugblatt darauf hinweist, dass eben Sport nach unserer Auffassung und Sport à la Russe nicht dasselbe seien. Alle Zeitungen haben den Brief abgedruckt. Zwei davon glaubten nun aber, ein Kommentar dürfe dazu nicht fehlen. Was uns nun auch nicht davon abhält, diese Kommentare zu kommentieren. Denn sie sind es wert.

Im «Luzerner Tagblatt» wird zuerst festgehalten, dass man solche Bestrebungen wie die dieses Komitees nur unterstützen könne. Dann wird allerdings darauf hingewiesen, dass die Uebernahme der ganzen Veranstaltung die Verpflichtung in sich schloss, auch die kommunistischen Länder einzuladen. Dazu heisst es noch ganz allgemein: «Wollte man im übrigen konsequent alle Ost-Sportler von schweizerischen Veranstaltungen ausschliessen, so würden unsere Meetings — gleich zu welcher Sportart sie zählen — zu zweit- und drittklassigen internationalen Anlässen degradiert. Die Spitzensportler des Westens suchen geradezu Wettkämpfe mit jenen des Ostens, um einen Leistungsvergleich zu erhalten.» Nun, diese Erklärung hat schon etwas an sich, nur darf man sich ruhig fragen, ob denn nicht die Möglichkeit bestünde, überhaupt darauf zu verzichten, einen solchen Anlass zu übernehmen. Hier geht es nicht ums Müssen, sondern ums Wollen. Und wenn schon gesagt wird, unsere Sportler suchten für Leistungsvergleiche Treffen mit Ostsportlern auf, so darf man immerhin in Erinnerung rufen, dass im Osten jeder Amateur halt doch ein Profi ist. Der Vergleich wird also reichlich illusorisch.

Weiter heisst es dann, solange die andern westeuropäischen Länder die Kommunisten auch einladen, könne die Schweiz nicht anders als mittun. Auch hier darf man ruhig ein Fragezeichen setzen. Wenn die andern schon nicht konsequent sind, so heisst das noch lange nicht, dass wir es auch nicht zu sein brauchen. Als weiterer Punkt für solche West-Ost-Treffen auf dem Sportfeld wird angeführt, die kommunistischen Sportler hätten dann Gelegenheit, bei uns die demokratischen Einrichtungen kennen zu lernen. Ja, aber nur, wenn es ihnen die Detektive, lies Agenten, erlauben. Und gehört es zu den demokratischen Einrichtungen, eine Demonstration zu verbieten? Um einiges bedenklicher stimmt der Kommentar in der «Freien Innerschweiz». Im «Luzerner Tagblatt» hatte man wenigstens den jungen Leuten sehr sachlich und nicht ohne jede Begründung geantwortet. In der «Freien Innerschweiz» aber wird die ganze Sache als «Possenreisserei» abgetan. Es heisst da: «Das (nämlich ein Protest, Red.) war zu erwarten: Die Gelegenheit, ohne jede Gefahr (und ohne jede Wirkung) sich mit seiner untadeligen Gesinnung brüsten zu können, lässt man sich seit Ungarn nicht mehr entgehen. Wenn aber auch die Jugend diese abgeleierte Platte auflegt, so ist das bedenklich.» Jawohl, genau das heisst es. Wer sich also getraut gegen den Strom zu schwimmen und etwas konsequent zu bleiben, von dem heisst es, der brüste sich. Hier drängt sich die Frage auf, wer denn eigentlich mehr das Recht habe, auf seine Meinung stolz zu sein: Diese Leute vom Komitee, welche ihrer antikommunistischen Gesinnung treu bleiben, oder diejenigen, welche wie in der «Freien Innerschweiz» schreiben können, man tue solches nur, um sich zu brüsten. Was die Wirkung anbetrifft, welche der Verfasser der Antwort jedem solchen Versuch einfach absprechen zu können glaubt, so ist nur zu hoffen, sein Unterfangen ereile das gleiche Schicksal.

Und dass man vom westlichen Kampf gegen den Kommunismus als von einer abgeleierten Platte reden kann, ist unserer Auffassung nach mehr als erstaunlich. Es ist ein geradezu erschreckendes Symptom für den Willen zum Widerstand gewisser Kreise. Und wer anders als die Jugend sollte vielleicht diesen Kampf führen, wenn ältere Leute so etwas in einer Zeitung schreiben können?

Am Schluss der Antwort heisst es noch: «Nichts ist einzuwenden, dass die Jugend in frühen Jahren sich fürs politische Geschehen interessiert, doch sollen ihre Handlungen in den Grenzen der Einsicht bleiben». Nun, sind die Grenzen der Einsicht wirklich überschritten, wenn man gegen etwas protestiert, von dessen unguter Wirkung man überzeugt ist? Wohl kaum. Immerhin zeigt das in Luzern Vorgefallene und Geschriebene, dass die Grenzen der Einsicht oft etwas verschwommen sind. Aber vielleicht glaubt man hier einmal mehr, die Politik (und Weltanschauung) lasse sich vom Geschäft trennen. Dies wäre jedenfalls auch eine abgeleierte Platte. Nur dass sie um einiges mehr kratzt, als die andere, obschon unser Schweizergeld doch schön rund geprägt ist.

INDUSTRIELLE FORSCHUNG
UND ENTWICKLUNG

*führen zu den*
*Spitzenleistungen der modernen*
*Technik.*

**+GF+**

**Wir bieten technisch interessierten Leuten**
**vielfältige Einsatzmöglichkeiten in unseren Arbeitsgebieten:**

Fittings, Temperguss, Elektro-Stahlguss, Grauguss,
Leichtmetallguss, Räder für Luftbereifung, Werkzeugmaschinen,
Giessereimaschinen und Webstuhl-Automaten

**Georg Fischer Aktiengesellschaft, Schaffhausen**

P 313/1

Telephon: (053) 5 60 31 / 5 70 31

# Toleranz

war je und je eine der Grundbedingungen für den Bestand unserer Eidgenossenschaft. Die **Freisinnige Partei** setzt sich deshalb auf allen Gebieten menschlichen Wirkens, ganz besonders aber auf demjenigen der **Religion,** für echte, nicht parteipolitisch verbrämte **Toleranz** ein.

Die Freisinnige Partei

— umfasst Männer und Frauen aller Bekenntnisse,
— weiss Christentum von konfessionellem Eifer zu unterscheiden,
— wendet sich energisch gegen jegliche Verkonfessionalisierung der Politik.

Was tut heute not?

Nicht Toleranz als politisches Kampfmittel, sondern

**Toleranz aus Überzeugung!**

**Freisinnige Partei des Kantons Zürich**

# ZENTRALSTELLE

Künstlergasse 15, Telefon 24 50 05

## Mediziner!

Brauchst Du ein **Stethoskop?**

Dann notiere Dir, dass wir diesen Artikel sehr günstig einkaufen konnten und für Dich bereithalten!

Öffnungszeiten:
9—13 Uhr
15—17.30 Uhr

# Nichts als Vorteile

Spezialisierung verbilligt: Konkurrenzlos tiefe Preise für tadellos aussehende Arbeiten.

Spezialisierung erhöht die Qualität: Erstklassige Arbeitskräfte sind auf Dissertationen eingespielt und liefern deshalb überdurchschnittliche Arbeit.

Spezialisierung verkürzt die Lieferfristen: Ein mittlerer Betrieb, der keine Zeitungen und Zeitschriften, sondern nur Dissertationen herstellt, kann weitgehend auf Ihre Terminwünsche Rücksicht nehmen.

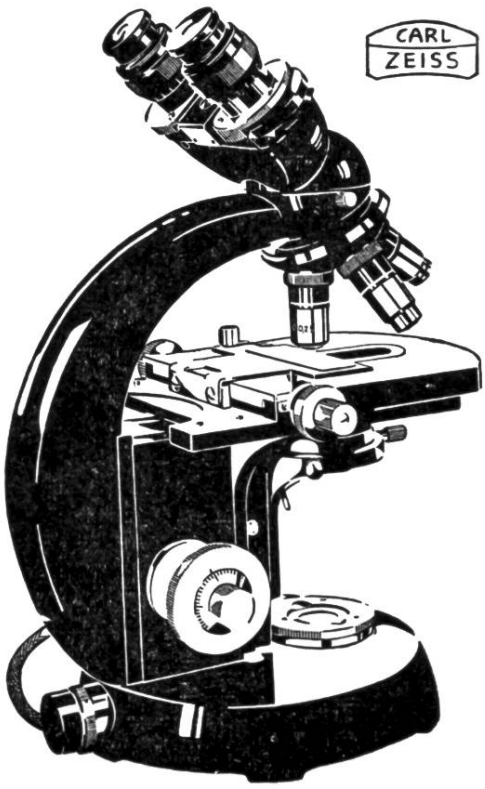
Keine Mühe mit den Korrekturen: Soweit es irgendwie geht, werden die Korrekturarbeiten von der Druckerei übernommen. Sie erhalten nur einmal tadellos korrigierte Korrekturabzüge, müssen also nicht mehrfach Korrekturen lesen.

Auch schlechtgeschriebene, schlechtdargestellte oder sonstwie normalerweise nicht druckfertige Manuskripte können dank der Spezialisierung auf Dissertationen und grosser Erfahrung von uns in den meisten Fällen ohne weiteres übernommen werden. Es ist deshalb nicht notwendig, dass Sie Ihr Manuskript vor der Drucklegung nochmals abschreiben oder formell überarbeiten. Kürzungen sind meistens äusserst zeitraubend und zu unseren billigen Preisen für Sie deshalb sehr unrentabel.

Clichés zu billigsten Preisen: Sparen Sie also nicht mit Abbildungen.

## Verlag P. G. Keller Winterthur

Büro in Zürich-Witikon: Im Brächli 15 Tel. 34 96 66




**ZEISS**

**Standard-Mikroskop**

**Das Ergebnis einer 100jährigen Tradition**

- Lichtstarke Einbaubeleuchtung
- Koaxiale Triebknöpfe für Grob- und Feineinstellung
- Grosser Kreuztisch mit koaxialen Bedienungsknöpfen (beidseitig)
- Vollkommener Präparatschutz durch gefederte Fassung der Objektive
- Vergrösserungswechsler f. d. Okulare
- Neue Achromate und Neofluare

**Vertretung für die Schweiz:**

**GANZ Optar AG**

**ZÜRICH**

Bahnhofstr. 40 Tel. (051) 23 97 73


# Vielseitige Aktivität

Im Oktober 1958 beschloss die Sozialdemokratische Partei der Schweiz, drei Verfassungsinitiativen zu lancieren. Zwei davon, die Initiative für Erhöhung der AHV-Renten und jene für die Einführung der Gesetzesinitiative im Bund, wurden bereits im Dezember mit je über 100 000 Unterschriften eingereicht. Die dritte, mit dem Begehren, allfällige Beschlüsse über atomare Ausrüstung unserer Armee zum endgültigen Entscheid dem Volke zu unterbreiten, ist ebenfalls zustandegekommen. Jeder der drei Initiativen kommt grosse Bedeutung zu, und im Zusammenhang mit der sozialdemokratischen Tätigkeit auf andern Gebieten ergibt sich erst recht das Bild einer lebendigen Volkspartei.

**Sozialdemokratische Partei des Kantons Zürich**

Didaktische Kunst besteht immer in der Auswahl und Anordnung des Stoffes, also auch in dem, was **nicht** gesagt wird.
(Prof. Dr. Oehme im Vorwort zu Holtdacks Lehrbuch der Perkussion und Auskultation.)

# Eine kleine Betrachtung

## Handelnd

## von Wasserklosetten, Seelenärzten und einer Kommission

### Vorgeschichte

Wenn ein Mensch einem Seelenarzt das Datum nicht anzugeben weiss, bestätigt das dem letzteren unter Umständen, dass der erstere verrückt ist.
Solchem Missgeschick ist in meinem Hause ein Riegel gestossen. Im kleinsten Zimmer nämlich, dessen karge und doch komfortable Gemütlichkeit schon so manchen in Meditation versetzt hat, bis zur Kontemplation der Wurzeln selbst das Universum, hängt ein Abreisskalender.
Es ist dies einer von der rechten Sorte, ganz wie bei der Zürcher kantonalen Verwaltung: oben ein Gemälde voll Sonnenschein und dann auf der Rückseite eines jeden handlichen Blattes drei Sinnsprüche in den drei weniger vornehmen Landessprachen.

(Schleiermachen)
(Goethe)

Dort las ich hinterm ersten Juni: Der Mensch ist der Gipfel ...
La Vérité c'est un diamant ...
Quando una lettura vi eleva lo spirito e v'ispira sentimenti nobili e coraggiosi, non cercate nessun'altra regola per giudicare il libro: è un buon libro e fatto da un artista.

Wenn eine Lektüre euern Geist erhebt und euch noble und mutige Gefühle einflösst, so sucht kein ander Mass, das Buch zu beurteilen: es ist ein gutes Buch und von einem Künstler gemacht.
(anonym)

Es war doch wohl kein Zufall, dass ich gerade in der Broschüre «eine kleine Geschichte, handelnd von Operetten, Eremiten und einer Siedlung» gelesen hatte, als ich zum ersten Juni griff und so belehrt wurde: Beides passt aufeinander wie Zürcher Studenten und «Zürcher Student».
Diese Broschüre ist als Propagandaschrift von der studentischen Wohnbaukommission beider Hochschulen Zürichs herausgegeben worden.
A. D. 1959

Wir möchten Sie bitten, diese Broschüre nicht beim Coiffeur oder im Tram, sondern zu Hause in aller Ruhe durchzulesen.

(Eine kleine Geschichte . . .)

### Die grosse Tat

Uns fehlt gerade eine Stimme wie die des Verfassers der genannten Broschüre.
Er hat es gewagt, den gordischen Nebel zu spalten.
In bescheidener Form, ohne grosses Tamtam, hat er für uns einen weltgeschichtlichen Entscheid getroffen, ohne Zweifel im Auftrag der Studierenden beider Hochschulen.

Ich zitiere:

«Einzelgänger sind heute Anachronismen, auch wenn sie echte Kinder ihrer Zeit sind. Die dringendste Aufgabe besteht für uns gegenwärtig darin, diese Einzelgänger in die Gemeinschaft — irgendeine Gemeinschaft — zurückzuführen. Damit sie über ihr eigenes Ich hinauskommen, die tieferen Bezüge und die grösseren Zusammenhänge wiederentdecken und daraufhin gemeinsame Sache mit der abendländischen Gemeinschaft machen.

Cet homme croit tout ce qu'il dit. (Mirabeau über Robespierre)

**Würdigung**

Der Verfasser des Traktats begnügt sich also nicht damit, eine Konzentration der Studenten Zürichs in einer Siedlung zu fordern, damit sie ihren monomanen Studien entzogen und den Segnungen moderner Hygiene und Lebensweise teilhaftig werden (ohne Zweifel unter geeigneter Aufsicht, was schon lange bitter nötig gewesen wäre!); er bringt darüber hinaus allgemeingültigstes zur Sprache:

**Wir wollen keine Einzelgänger, wir brauchen ein monolithisches Kollektiv.**

Das ist das Ende des fruchtlosen Redens um die Rettung des Individualismus, das ist die Morgenröte einer neuen Zeit.
Eidgenossen, dieser hat uns wahrlich eine Gasse gemacht!

QUIMBO.

. . . sind die grössten modernen Helden selbst zu einem guten Teil eben auch Gehirnmenschen gewesen, sie haben ein gutes Stück vom Gelehrten und vom Künstler in sich gehabt. (Kretschmer, Geniale Menschen)

**Ideologischer Backflash**

Rückblende.

Einerseits die grossen Worte vom westlichen Individualismus, den wir hegen, pflegen, entwickeln sollen; anderseits die Wirklichkeit, die von uns Anpassung und Einpassung fordert: dieser Widerspruch hat mich von Kindsbeinen auf geärgert.
Ueber Lehrer und Offiziere, Beamte, Familie, Freundinnen, Freunde, über alle Mittel der Kundenbeeinflussung, der Bevölkerungsmanipulation und des Bauernfanges werden wir von Befehlen überschwemmt: möglichst bis ins kleinste Detail das zu tun, was alle andern auch tun.

It is indecent to be different.

Es ist heute schon so: Wer's nicht (aus dem Warenhaus) himself doot, wer weder Platten sammelt noch Organisationen angehört, weder Sport- noch Jazzfan ist und sich an Filmstars genau so wenig begeistert wie an neuen oder alten Autos, wer da nicht einmal Gottliebs Spielautomaten zum Opfer fallen will und dann, statt sich einer anerkannten Lehrmeinung stramm anzuschliessen, stur und unverbesserlich in düsterer Bude seine monomanen Studien betreibt: der ist ein armer Wurm, verloren, isoliert. Nichts will das Volk mit ihm zu schaffen haben, meidet ihn instinktv und lässt sich davon auch durch des Verirrten glänzendste Apologien nicht abhalten, ihn, der sich erdreistet, Sandkörner ins Getriebe der Wirt-

Verteidigungsreden.

schaft zu streuen, indem er nicht kauft, was er kaufen soll und muss, als den Fremdkörper zu behandeln, der er ist. Man behandelt einen solchen Menschen, für den sogar Beamte Ueberstunden machen müssen, weil er in ihre Rubriken und Lochkarteien nicht hineinpasst, so, wie es Hühner mit einem kranken Huhn tun: sie hacken es, bis es weggeht oder stirbt.
Theoretiker geben uns Rezepte: Man müsse etwas tun gegen diesen Zwang zur Gleichschaltung, die sie Vermassung nennen. Damit wollen sie werben für ihre Ideologie des Individualismus, die unsere Basis und unser Rückgrat im Kampfe gegen den roten Osten sein soll. Sie sagen aber nicht, wie man sozusagen den Rheinfall hinaufschwimmen könne; sie stehen nur unten im Seichten und geben den Kurs an.
Wie so viele fand auch ich die Lösung des Problems nie; ich zweifelte an allem und wusste nicht, was tun, um der Welt, dem Westen, der Schweiz mit mir zu nützen.

Last, but not least.

## Der Kontakt

Jede Gesellschaft ist auf den Beziehungen der einzelnen Glieder untereinander aufgebaut, auf dem Kontakt zwischen den verschiedenen Zellen. Ist dieser Kontakt nicht oder nicht mehr vorhanden, so zerfällt die Gemeinschaft auf irgendeine Weise, und es können dabei allerhand unangenehme Folgen auftreten.
Dies lässt sich auf jede Art von Gesellschaft anwenden, insbesondere auf die Hochschule, die in hohem Masse die Eigenschaften einer Gemeinschaft in sich trägt und sich darauf gründet. Die vertikale wie die horizontale Gliederung ist sehr ausgesprochen. Sie musste sich aus rein technischen Gründen einstellen. Dass aber diese Gliederung immer stärker hervortritt, lässt sich nicht mehr nur technischen Ursachen zuschreiben, sondern ist besser als zwangsläufige Entwicklung anzusehen.
Betrachten wir zuerst die horizontale Gliederung in einzelnen Fakultäten und Abteilungen, so bemerken wir, dass sehr viel getan wird, um dieser fortschreitenden Verschärfung der Abstände entgegenzuwirken. Es bestehen zahlreiche Einrichtungen mit dem Zweck, den Kontakt aufrechtzuerhalten und zu fördern. Man denke nur an die Verbindungen oder an die vielen festlichen und anderen Anlässe. Eine Aufteilung der Hochschulen nach den verschiedenen Gebieten müsste zwar schon deshalb um so ungünstigere Auswirkungen nach sich ziehen, weil sie notgedrungen die gleichen

Grenzen haben müsste, wie sie die Aufteilung der Wissenschaft in Teilgebiete vorschreibt. Aber die Zwischenglieder werden aus laufender Notwendigkeit ergänzt. Ebenso wird es immer Ueberschneidungen geben, die für einen Zusammenhang garantieren.

In der zweiten Richtung sind die Trennungsstriche viel schärfer, wenn auch andersartig. Niemand wird leugnen, dass ein weiter Abstand — ein Graben —besteht zwischen Lehrer und Schüler, zwischen Professor und Student. Bei aller schuldigen Ehrerbietung: Muss es wirklich so sein? Wir wissen aus dem Altertum, wie Lehrer und Schüler im Kreise sitzend ihre Kenntnisse und Erkenntnisse austauschten. Ebenso ist uns aus dem Mittelalter bekannt, dass die Wissenschaft im kleinen Kreise, von Mann zu Mann, vermittelt wurde. Der Kontakt zwischen der führenden Persönlichkeit und dem Lernenden war selbstverständlich. Dies gab allem einen menschlichen Anstrich, der seine guten Früchte trug. Warum es heute nicht mehr so ist, wissen wir alle. Schuld ist die ungeheure Erweiterung der Peripherie und die immer weitere Entfernung vom Ursprung der Wissenschaft. Die wichtigste Ursache aber ist der Massenandrang der Studenten. Man stelle sich nur einmal den Professor vor, der allein, in seine Toga gehüllt, gegen seine vierhundert Studenten diskutiert. Es erscheint zwangsläufig, dass die Rationalisierung und Gleichschaltung auch uns ergreifen werde. Jeder Individualismus, auf den doch die Hochschule so stolz ist, muss in der allgemeinen Maschinerie untergehen. Jede menschliche Beziehung wird zugunsten des Tempos preisgegeben.

Soll einer sagen, die Studenten würden immer mehr zu Materialisten — nicht die Studenten zuerst, sondern die Maschine, die sich Hochschule nennt, verfällt dem Materialismus. Gewiss ist der Typ der Brotgelehrten häufiger, viel häufiger als früher unter den Studenten. Wer könnte mit gutem Gewissen behaupten, sein Zukunftsbild sei frei von finanziellen Erwägungen? Dies mag von der Wirtschaft herrühren, die die Nachfrage nach Akademikern steigert, mitschuldig aber ist zu einem guten Teil die unpersönliche Atmosphäre in unseren heiligen Hallen, die mechanisierte Massenabfertigung (zum Beispiel das Testieren der Testathefte am Poly), die immer weitere Gebiete erfasst. Schliesslich werden per Bildkonserven Vorlesungen von einem Professor gelesen, der schon lange nicht mehr lebt, oder der noch nie gelebt hat. Am Ende gar wird das Wissen wohldosiert in Pillenform eingenommen. In Wirklichkeit würde es schon jetzt keinen grossen Unterschied mehr machen, wenn manche Fächer in Form von tonfilmartig abgespielten Lehrbüchern geboten würden. Man könnte dann gerade auch noch für korrekte Sprache garantieren, sowie dafür, dass sich niemand mehr über Unruhe im Hörsaal unnötig aufregen müsste. Der Kontakt zwischen Professor und Hörer beschränkt sich ja heute schon auf die Beziehung, wie sie eben zwischen dem täglich angehörten Dozenten und der Masse vor ihm möglich ist.

Sicher muss zugegeben werden, dass es heute eben chic ist, diesen Teufel der Mechanisierung und Gleichschaltung an die Wand zu malen, aber ist es nicht bedenklich, wenn sich selbst für den Hochschulbetrieb die Gelegenheit dazu bietet, an der Hochburg des Individualismus? Zwar gibt es immer noch Glückliche, die ihre Arbeiten und Aufgaben vom Lehrer selbst bekommen, sie mit ihm besprechen können. Diese erhalten etwas Persönliches zu all den Zahlen und Formeln oder zu der grauen Theorie irgendwelcher Art. Die grosse Mehrheit aber hat sich mit irgendeinem Faktotum zu bescheiden, gegen das an dieser Stelle im übrigen gar nichts eingewendet sein soll. Einer gewissen Sorte von Studenten ist dies allerdings höchst gleichgültig, ja sie fänden es nur unbequem, wenn man sich um sie kümmerte. Von ihnen soll hier nicht die Rede sein. Für viele jedoch stellt diese Massenabfertigung ein Problem dar. Sie gäben gerne noch mehr von ihrer Freizeit her, wenn damit die Zusammenarbeit mit einem geschätzten Lehrer ermöglicht werden könnte. Auch für den Professor ist es nicht immer uninteressant, die Probleme seiner Studenten kennenzulernen, und seien es nur die fachlichen. Aber vielleicht ist es naiv, zu finden, der Professor sei in erster Linie Lehrer und nicht bloss der teuerste Experte seines Fachs.
Soll dieser Graben überbrückt werden, so muss die Initiative dazu von beiden Seiten ausgehen. Am Anfang würde es sicher sehr viel Mühe kosten. Ebenso gewiss müsste es sich aber lohnen, indem die Mitarbeit von viel mehr Leuten gewonnen werden könnte, die heute nur das Allernötigste tun. Auch für die Wissenschaft müsste es nützlich sein, wenn wirkliches Interesse an die Stelle des Strebertums treten könnte. FK

## Schlangen und Schlangenmoral

Von einer Wölfin wurden die römischen Zwillinge aufgezogen; von Schlangen — oder wenigstens in Schlangen — wird es heute das Polyvolk. Am Morgen beginnt's mit der Schlange der Frühstückshungrigen, die — eine greuliche apokalyptische Hydra — immer wieder Dutzende und Aberdutzende von neuen Köpfen vom Gang her in die Polybar hineinwälzt, so oft ihr die bedauernswerten blauen Mädchen wieder einige wenige abgeschlagen haben. Dann kommt die Schlange vor dem Physikhörsaal, wo ein jeder gesonnen ist, für sich und seine fünfzehn Klienten, Ab- und Vorschreiber, die paar Parkettplätze zu sichern, wo man dank der Berieselung durch den Dozenten nicht schon einschläft, kaum dass man die letzten Residuen

des «Zmorgens» fertig zerkaut hat. Da heute alle Gescheiten studieren können, ob der respektive Vater einen Cadillac oder nur einen Heuwender habe, reicht das Menschenmaterial natürlich gleichzeitig noch für andere Schlangen: Die der Bittsteller und Anfrager vor der Rektoratskanzlei, die noch kniefälligeren der Bittsteller und Anfrager vor den Türen der Assistenzen, die vor den Telephonkabinen usw. Der dickste und längste Lindwurm freilich ist der «Zmittag»-Lindwurm im Studheim, wo sie zu Hunderten im Takt nach Hörnli mit Ei lechzen und die Zeit sich vertreiben mit der Entwicklung von zu deren Verdauung geeigneten Säften. Nun, die Zeit, die man mit den Hörnli am Anfang verliert, kann man zu guter Letzt wieder einholen: Vor den Aborten ist die Schlangenbildung unbekannt. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob die Schuld für diesen eigenwilligen Sachverhalt etwa daran liegt, dass sich der gute alte Semper verrechnet hat, oder vielmehr darin, dass die Leute früher häufiger gehen mussten. (Für den Schulrat mag es übrigens etwas Beruhigendes haben, darum zu wissen, dass wenigstens die Bedürfnisanstalten vorbereitet sind für den in den nächsten Jahren zu erwartenden Run auf die Bildung.)

Nun möchte ich selbstverständlich nichts gegen die Existenz der Schlangen gesagt haben: Individualisten sind heute ein Anachronismus, und die Schlange ist die beste Medizin gegen das Uebel der Einzelgänger. Auch der Akademiker soll sich beizeiten an die Haufen-Existenz gewöhnen, sonst ist er volkswirtschaftlich gesehen ein Schädling, weil er die Erhöhung des Lebensstandardes durch die Automatisierung der Produktion hindert.

Aber etwas anderes möchte ich noch sagen, und darum habe ich mich auch auf das Schreiberross gesetzt. Bekanntlich gibt es im Schlangenleben Gesetze. Und das wichtigste davon ist: Wenn du Nummer zweihundertfünf bist, kommt Nummer zweihundertvier vor dir dran. Nun gibt es aber gewisse Leute (die übrigens in der Regel recht fliessend französisch sprechen), welche sich keinen Deut um das Schlangengesetz kümmern, sondern in aller Frechheit die Germanen mit ihrer einfältigen Disziplin überholen und sich ungeniert zu denen gesellen, die schon vor den Pforten des Himmelreiches angelangt sind.

Da die Justiz heute genug zu tun hat mit Autofahrern und Raubmördern und keine Zeit hat für kleine Flegel, möchte ich zur Erziehung dieser letzteren das altbewährte Mittel des Faustrechtes in Vorschlag bringen: Wenn dich wieder einmal so ein Bürschlein mit gallischer Eleganz überholt im Lindwurm, so mustere deine «Mäuse», und wenn dich die Inspektion befriedigt, geleite dieses am Kragen dorthin, wo es gehört. Wenn du zu den «Mäusen» kein Vertrauen hast, machst du's hingegen am besten wie ich: Du schreibst einen Artikel in das Blättlein; das nützt zwar nichts, aber du bekommst wenigstens ein Honorar dafür.

Alopex

# Leserbrief: «Studentenschaft — wozu ?»

Lieber Argus,
mit herbem Bedauern habe ich Kenntnis genommen von den traurigen Zuständen, die an unsern Universitäten und auch am Poly wahrzunehmen sind. Da gehen die Herren Studenten hin, lassen einige an und für sich schon überlastete Funktionäre für sich die Beine ablaufen — doch wenn man einmal etwas von ihnen will, erntet man nur Reklamationen!
Du liebe Güte, ist das der Fehler der Studenten? Liegt der Fehler nicht eher bei den Leuten, die den Verband repräsentieren?
Du erwähnst die Sportverbände und das Auslandamt als einzige Büros, die Anklang finden. Die Antwort ist einfach: Hier wird nicht bloss um des Kaisers Bart geschwatzt, hier wird etwas geboten.
Du beschreibst selber die Möglichkeiten, die Spielregeln der hohen Politik zu lernen. In unserem Verband kann man lernen, was man später einmal unbedingt wissen muss, um in richtigen Verbänden, Parteien und Organisationen Karriere zu machen. Dreimal verfluchter Karrieregeist!
Das ist es, was die wirklich fähigen Studenten davon abhält, ihre Ideen und Kräfte dem Verbande zu opfern: Es ist ein Verband von jungen Greisen, die mangelnde Erfahrung mit übertriebener Vorsicht auszugleichen suchen. Wir haben einen grossen Kredit an Vertrauen, uns mutet man Idealismus, Initiative und Mut zu. Alle diese sehr schönen Tugenden werden bei uns mit einer Fülle von Statuten, Vorschriften und «wir dürfen das aber wirklich nicht!» erstickt. In unserem Verband wird heute befördert, wer brav an seinem Plätzchen keine Fehler gemacht hat. Das ist das Krebsübel, das es zu bekämpfen gilt: In einer studentischen Organisation sollte der gefördert werden, der am meisten Ideen hat und diese mit Mut zur Verantwortung durchzusetzen versteht.
Darf ich dich noch fragen, ob du mehr als zwanzig Jahre zählst? Denn dass du den Gedanken, jemand anders als wir selber könnte uns verwalten, überhaupt in Betracht ziehst, respektive diese Tatsache als einen Vertrauensbeweis der «Grossen» darstellst, schokkiert mich! Wir sollten die Avantgardisten unseres Volkes sein, Wegbereiter, nicht Maulkorb- und Leineträger, bis auch aus uns ganze Menschen geworden sind. Duckmäusertum ist undemokratisch, aber noch viel mehr unakademisch! Bo

**Coiffeur E. Hotz**
**Zürich 1 Rindermarkt 19**

Für Studenten
**Haarschneiden**
**Ermässigung**
ausgenommen am Samstag

# Gaudeamus igitur

Fräulein
B..... G....., stud. iur.
..... str.
Zürich

An die
S...
B...
B...

Sehr geehrte Herren,
Am nächsten Freitag, den 22. Mai, veranstalte ich eine Party, an der zirka 80 Personen teilnehmen werden. Ich möchte Sie deshalb bei dieser Gelegenheit höflich anfragen, ob es Ihnen möglich wäre, mir einige Muster Ihrer sehr geschätzten Produkte zuzustellen.
Indem ich Ihre wohlwollenden Bemühungen zum voraus bestens verdanke grüsse ich sie, sehr geehrte Herren,

Mit vorzüglicher Hochachtung

S...
Bonbons — Biscuits — Waffeln
B...

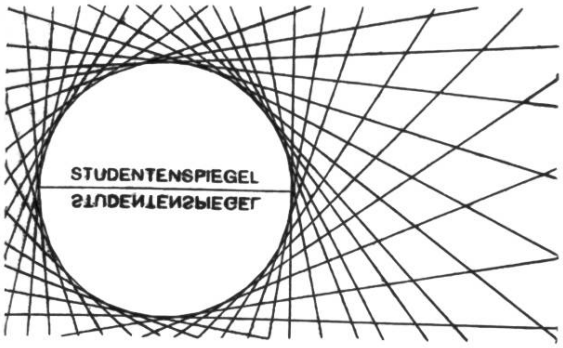
An die Redaktion des
«Zürcher Student»
Offiz. Organ der Studentenschaften
der Universität & ETH
Zürich

Betr.: beilieg. Bettelbrief
Anstatt diesen im Briefkorb zu versorgen, möchten wir Sie doch orientieren. Eine merkwürdige Mentalität einer angehenden Akademikerin.

Mit freundlichen Grüssen

Anmerkung der Redaktion.

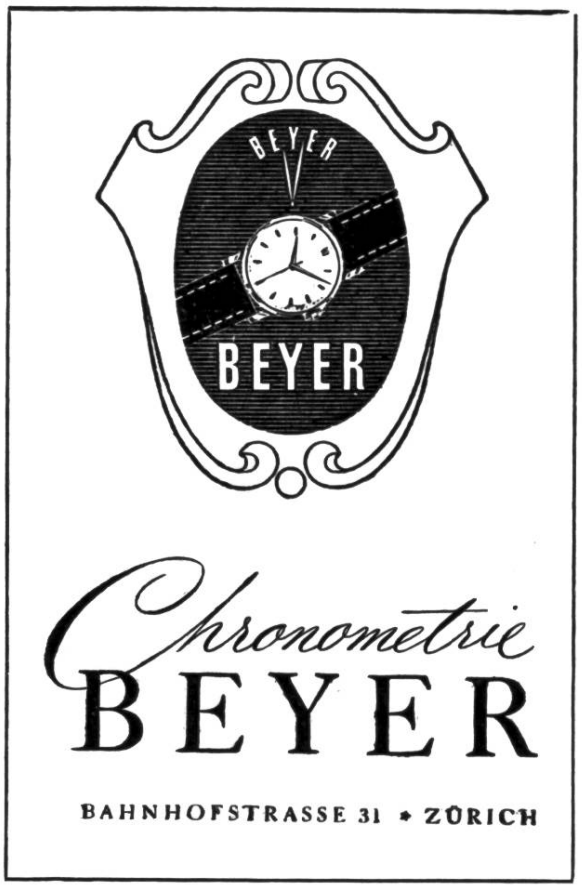
Ganz abgesehen von den fehlenden Kommas im ersten Briefe .. Aber wie gut doch da alles zusammenpasst: Garden-party mit achtzig Personen (an der dann schliesslich etwa fünfzig Jünglinge und zehn Jungfrauen teilnahmen !!!) +roter Ghia-Karmann + fragmentarisches Erscheinen an der Hochschule + wandelnder Kleiderkasten, gut und immer wieder frisch dotiert usw., usw. + eben, das was oben steht: Bettelei um ein paar Guetzli. Freu di, Herz!
Heil Dir, Helvetia, hast noch der Töchter ja ...




**99 Prozent aller Harvard-Studenten im ersten Semester** lesen ihre Bücher nur mit Geschwindigkeit und «gehorsamer Zwecklosigkeit», behauptete kürzlich der Direktor des Büros für Studienberatung William G. Perry. Der Hauptfehler, so erklärte er, liegt in der Studientechnik — «ein Problem, das nichts mit einem rein mechanischen Schweifenlassen der Augen über die Seiten zu tun hat». Nur sehr wenige scheinen ihr Urteilsvermögen anzustrengen, indem sie vor- und zurückblättern, Kapitelübersichten benutzen oder Anmerkungen studieren. Dr. Perry nannte ein Beispiel, bei dem 1500 Studenten im ersten Semester 20 Minuten Zeit hatten, ein 30 Seiten langes Kapitel eines Lehrbuches zu lesen. Das Kapitel war mit Marginalien versehen, die auf den Hauptgedanken hinwiesen, und hatte eine abschliessende Zusammenfassung von einer halben Seite. Nur 15 Studenten lasen zum Beginn ihrer Arbeit die Zusammenfassung oder benutzten die Anmerkungen als Hilfe.

**Einen Proteststreik** gegen die Zulassung von Volksschullehrern zum Hochschulstudium veranstalteten die Studenten in Nijmegen, Leiden und Amsterdam (Gemeinde-Universität). Die Studentenschaften von Utrecht, Groningen und der Freien Universität Amsterdam schlossen sich dem Streik nicht an.

**Die Gesamtzahl der deutschen Studierenden** hat im Wintersemester 1958/59 gegenüber dem Wintersemester 1957/58 um ein Zehntel zugenommen. Die Zahl der ausländischen Studierenden ist sogar um knapp ein Viertel gestiegen. Insgesamt studierten im Wintersemester 1958/59 an allen Hochschulen 194 200 Personen einschliesslich der rund 17 100 Ausländer. An den Universitäten waren 132 700 Studierende immatrikuliert, darunter 25,9 Prozent Frauen und 7,4 Prozent Ausländer.


**Lichtpausen**
**Plandruck**
**Photodruck**
**Dissertationen**

**Ed. Truninger**
Uraniastrasse 9
Zürich 1
Tel. 051/23 16 40

**Wo treffen wir uns?**

Jetzt natürlich wieder im . . .

Ich freue mich auf Ihren Besuch

**CAFÉ Marokko**

Rämistrasse 31 Zürich

Neue Leitung: M. Bernet



Ein

**Kugelschreiber**

. . . anders als alle andern!

Anders in Konstruktion Schrift und Lebensdauer!

**CARAN D'ACHE**

Liegt angenehm in der Hand

16 Mikron versilbert

**Fr. 8.75**


## «Freiheit» an der Filmstelle

Die Filmstelle, eine Kommission des VSETH, hat die Aufgabe, für Professoren der ETH, der ETH nahestehende Gesellschaften und studentische Organisationen Filme vorzuführen. Dazu zeigt sie jeweils donnerstags zirka alle vierzehn Tage einen Spielfilm. Wir versuchen, den Studenten zum niedrigen Preise von Fr. —.50 ein möglichst reichhaltiges und vielseitiges Programm zu bieten. Donnerstag, den 11. Juni 1959, gelang es uns, den vieldiskutierten Film «Freiheit» zu zeigen. Wir freuten uns, dass der bekannte, zurzeit in Genf weilende philippinische Journalist V. Villamin den Film einführte.

Leider entsprachen unsere Einrichtungen nicht ganz den technischen Möglichkeiten dieses neuen Filmes, aber diese Mängel werden im Sommer behoben.

Mit diesem Film hatten wir erstmals einen Altrektor der Uni und einen Professor a. D. der ETH auf unserer Leinwand, was eigentlich gefeiert werden sollte.

Der Film «Freiheit» der moralischen Aufrüstung ist ein Dokument, eine Zusammentragung von Tatsachen, die zu einem Ganzen verschmolzen wurden. Auch die Darsteller sind nicht etwa Schauspieler, sondern namhafte Persönlichkeiten aus dem politischen Leben des sogenannten dunklen Kontinents.

Wir wollten mit diesem Film einen Diskussionsbeitrag zur Lebensauffassung und Ideologie der Studenten geben, der eine Antwort auf die Herausforderung des Kommunismus ist.

Im Namen der Filmstelle

der Präsident
Peter Huber

## SONAFE

Am 26. Juni 1959 findet im Schloss Waldmannsburg (Dübelstein) das Sommernachtfest statt. Wer mit den Orchestern «The Nameless», «Billy's Band» und «Gérard Duc» eine romantisch-studentische Sommernacht verbringen möchte, sichere sich im Vorverkauf bei Jecklin oder bei der Zentralstelle eine Paarkarte.

## HHS-Ball 1959

«Modern times» — unter diesem bedeutungsschweren Motto stand der diesjährige Ball der Handelshochschule St. Gallen. Im «Schützengarten» waren der grosse Saal, der Frohsinnsaal, der Parterresaal und der promovierte Kohlenkeller von der Studentenschaft mit reicher Phantasie und grossem Fleiss dekoriert worden.

Bereits als Eintrittskarte erhielt man bezeichnenderweise eine Lochkarte. Das Motto war nämlich den technisch versierten Handelshochschülern mundgerecht, und punkto Ideen schöpften sie aus dem vollen; da war zum Beispiel im «Planungszentrum» ein allgemein bekannter schwerer Arbeitsgang, das Aufstehen am Morgen, auf farbigen Glasquadraten bis in alle möglichen Koeffizienten zerlegt worden. Woher kannten wohl die Erfinder diese vielen Beweggründe, morgens nicht aufzustehen? Man staune! «Modern times» . . .

Prüfstein jeder guten Dekoration ist bekanntlich der grosse Saal. Dort war die Decke durch Girlanden von Lochkarten herabgesetzt, die geometrisch richtige Stellung der Tische liess in der Mitte den grösstmöglichen Platz frei — an all dies hatte man denken müssen! Zu diesem grossen Rahmen passten die Orchester «Radio Stars» und «Darktown Strutters», Basel, ausgezeichnet. Zur Dekoration der «City Bar» waren auf schwarzem Grund farbenfrohe Plakate in überraschenden Kontrasten zusammengestellt; wann sonst als in den «Modern times» verstand sich eine gotische Kathedrale so gut mit einer Japanerin? Besonders eindrücklich wirkte das hellbeleuchtete «Panneau» von französischen Plakaten.

Freilich, freilich, die ganze Aufmachung des Balles bildete vorerst den Rahmen, in den zum Gelingen einer rauschenden Ballnacht noch allerhand hineingehört. Doch, keine Angst, auch Handelshochschüler sind Menschen, die mitunter ihre Betriebs- und Volkswirtschaft vergessen können!

Nur, als Folge dieses vollkommen gelungenen Balles stellt sich uns ernsthaften Handelshochschülern ein schweres Problem: Ich bitte Sie — wie können wir von jetzt an einer Lochkarte in die Augen schauen?

- IL, HHS -


# Eine Runde voraus

ist der **Juris-Verlag.** Alle Dissertationen — ob Buchdruck, ob Fotodruck — werden im eigenen Betrieb gedruckt. Der Umweg über den auftrags**vermittelnden** Verleger fällt weg. Die Lieferzeiten sind **kurz,** die Termine werden **pünktlich** eingehalten, die Preise sind sehr **günstig.** Papier, Farbe, überhaupt alle Hilfsstoffe, werden ausschliesslich in der **Schweiz** eingekauft. Die Arbeitslöhne kommen der **schweizerischen** Wirtschaft zugut.

Sie **sehen** den Betrieb, in welchem Ihre Arbeit gedruckt wird. Besondere Schwierigkeiten können Sie mit dem Setzer **direkt** besprechen. Sie können sogar diktieren. Dass alle Abzüge von uns korrigiert werden, ist selbstverständlich.

Gerne erwarten wir Ihren Besuch in unserem zentral gelegenen Büro, zwei Minuten vom Paradeplatz.

**Dr. H. Christen**
**Juris-Verlag**

Zürich 1, Basteiplatz 5 / Talstr., Tel. (051) 27 77 27

**Zürich**
**Institut Minerva**

**Repetitionskurse:**
**Vordiplome ETH und Propädeutikum für Mediziner**

Beginn: anfangs Februar und anfangs August

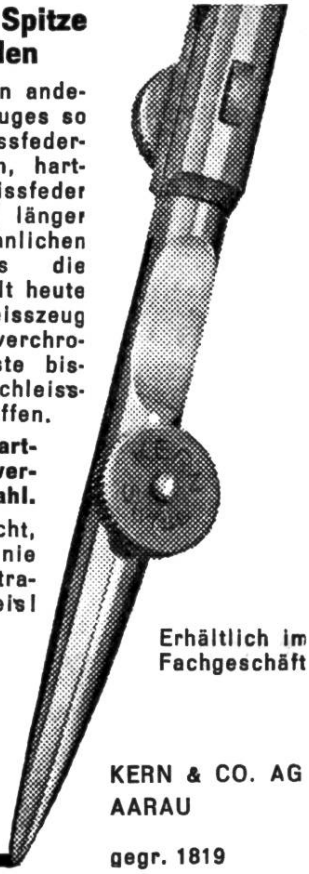
**Maturität Handelsschule**
**ETH Arztgehilfinnenschule**

**Die empfindliche Spitze ist stärker geworden**

Bisher nützte sich kein anderer Teil eines Reisszeuges so schnell ab wie die Reissfederspitze. Mit der neuen, hartverchromten Kern - Reissfeder zeichnen Sie 3—4mal länger als mit der gewöhnlichen Stahlreissfeder. Was die Reissfeder beweist, gilt heute für das ganze Kern-Reisszeug Serie A. Durch Hartverchromung wird die höchste bisher erreichte Verschleissfestigkeit weit übertroffen.

**Kern-A-Reisszeuge hartverchromt: härter u. verschleissfester als Stahl.**

Hartchrom rostet nicht, oxydiert nicht, läuft nie an. Eine Kern-Extraleistung ohne Mehrpreis!



Erhältlich im Fachgeschäft

Kern AARAU

KERN & CO. AG
AARAU

gegr. 1819

# AUSLANDAMT

## Achtung: Vermisst wird

Deine Anmeldung für eines unserer Programme.
Es gibt eine einzige Entschuldigung für diese Nachlässigkeit, nämlich dass Du bisher noch nie etwas vom Auslandamt gehört hast.
Geldmangel ist eine faule Ausrede, wie Dir unsere Preise eindeutig beweisen. Falls Du also eine Gelegenheit suchst, Dein studentisches Zusammengehörigkeitsgefühl manifest auszudrücken, dann schreib Dich rasch für eines unserer Programme ein — Du wirst damit den Grundstein legen zu einer Reihe der herrlichsten Tage, die Du je erleben wirst. Dass Du nachher zu unseren treuen Freunden gehören wirst, dessen sind wir sicher.
Du hast es natürlich als wertlose Drucksache schon lange fortgeworfen?! Geh in Dich und an unseren Schalter (ETH 47a), allwo Du ein neues — gratis — beziehen kannst. Ebenso sind dort die Detailprogramme zu unseren Reisen und Lagern erhältlich.
Die Kommilitonen der HHS wenden sich für alle Auskünfte an Josef Räber, Auslandamt der HHS.

## Gratisreisen

sind heute den Politikern und hohen Offizieren reserviert, damit sie doch wenigstens eine nützliche Beschäftigung haben.
Wir andern Sterblichen aber müssen unsere kärgliche Freizeit und unsere schmale Brieftasche in Anspruch nehmen.
Deshalb wird allen Studenten unsere Botschaft gar süss in den Ohren klingen: Sie haben es in dieser Beziehung (aber ohne Beziehungen!) fast so gut wie die obenerwähnten Globetrotter.
Das studentische Auslandamt, VSS, Tannenstrasse 11, bietet uns nämlich Reisen und Lager zu derart günstigen Preisen, dass sie nahezu geschenkt sind. Im Gegensatz zu unseren Vorbildern müssen wir aber nicht mit sturen Verhandlungspartnern tiefsinnigsinnlose Gespräche führen, sondern wir

können uns mit reizenden Kommilitonen (ein sehr allgemeines Wort!) aus aller Welt auf angenehmste Art unterhalten. Allerdings übernimmt das Auslandamt keine Verantwortung für Budgets, die nach einer solchen Reise durch die zahlreiche Auslandskorrespondenz überschritten werden!

## KOSTA

Aus weiter Ferne rollt ein Ball heran.
Der Polyball wird dieses Jahr am Samstag, den 14. November 1959, in den Räumen des Hauptgebäudes der ETH stattfinden.
Um dem aktuellen Problem des Studentenwohnbaus Nachdruck zu verschaffen, wird unter dem Motto «Unterm Dach, juhee!» die bekannte und vielzerschriebene Dachkammer-, Schlummermutter- und Winkelmansardenromantik in Dekoration und Aufmachung glossiert werden.
Zur Durchführung dieser Idee brauchen wir noch viele fähige leitende Mitarbeiter. Polyaner, die sich zur Mithilfe zur Verfügung stellen wollen und im Wintersemester nicht durch Vordiplome oder Militärdienst belastet sind, wollen sich bitte bis zum 13. Juli 1959 auf dem Büro des VSETH, Tannenstrasse, melden.
Bis zu diesem Datum läuft übrigens auch der Plakatwettbewerb ab. Alle, die an diesem Ausschreiben teilnehmen möchten, können sich an den Anschlägen in den Instituten und im Hauptgebäude orientieren.

**Redaktion:** Klaus Neff, Leonardo Fasciati (Uni); Hans v. Werra (Poly); Peter Dettwiler, Roland Oswald (HHS).

**Druck und Versand:** Müller, Werder & Co. AG, Wolfbachstrasse 19, Zürich 32, Telephon 32 35 27.

**Inserate:** Dr. H. Dütsch, Bahnhofstrasse 37, Zürich 1, Telephon (051) 23 83 83.

**Preis der Einzelnummer** Fr. —.75, Jahresabonnement Fr. 5.50.

**Zuschriften** sind an die Redaktion, Dr. Faustgasse 9, Zürich 6, zu richten.

**Redaktionsschluss für Nr. 4: 30. Juni.**

**Studierende mit Legi erhalten 5% Rabatt**

Studenten mit Legi erhalten Rabatt

Sütterlin
CHARLESONS TAYLOR STYLE

...oft kopiert – nie erreicht!

Zürich, Badenerstrasse 109 (Kosmos)

Verlangen Sie ausdrücklich unser seit 35 Jahren eingeführtes Spezial-Produkt

**Axelrod-Yoghurt**

**AG. VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN ZÜRICH 4**

**6 Menus gratis . . .**

in 40 Tagen erhalten Sie mit unserer Studentenkarte. (Keine Vorauszahlung, keine Verpflichtung). Menus ab **Fr. 2.30,** Teller ab **Fr. 1.90**

aschinger

Alkoholfreies Restaurant/Konditorei-Tea-Room / Hotel «Biber» am Hirschenplatz, in nächster Nähe der Uni.

# Apotheke Oberstrass Zürich 6

*F. Eichenberger-Haubensak, Universitätstr. 9*

*Seit 1889 die Apotheke der Akademiker*

# HERMES

ab Fr. 255.-

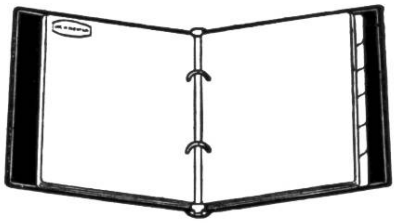
Mühelos, schnell und gestochen schön tippen Sie auf HERMES. Als Schweizer Präzisionsfabrikat sind HERMES-Schreibmaschinen berühmt für optimalen Schreibkomfort und langjährigen Strapaziergebrauch.

**Alle HERMES-Modelle erhalten Sie auf Wunsch auch in Miete/Miete-Kauf oder Teilzahlung.**

**Baggenstos** Haus Du Pont, Zürich 1, Laden: Uraniastr. 7 b. d. Urania

**C. Muggler & Co.** Neugasse 20, St. Gallen

BIELLA Kollegbücher in sehr schöner Ausstattung



| | | | |
|---|---|---|---|
| in farbig Plastic mit Saffiannarbe | ACADEMIA | 2 Ringe | 18 mm mit Kipphebe |
| | UNI | 2 Ringe | 24 mm ohne Hebel |
| | MATURA | 6 Ringe | 19 mm mit Kipphebel |
| | MEDIA | 6 Ringe | 19 mm ohne Hebel |
| in farbig Kunstleder | ACADEMIA | 2 Ringe | 18 mm mit Kipphebel |
| | UNI | 2 Ringe | 24 mm ohne Hebel |
| | ACTO | 6 Ringe | 15 mm mit Kipphebel |
| | MATURA | 6 Ringe | 19 mm mit Kipphebel |

Zu beziehen in den Papeterie- und Bürofachgeschäften

A.Z.
(Zürich)
Zentralbibliothek
Predigerplatz
Zürich

# PARACELSUS

1493
1541

Paracelsus, von 1526-1528 Stadtarzt und Professor in Basel, war auf seinen Reisen durch viele Länder mit Medizinern und Alchimisten in Berührung gekommen. Er erkannte die Irrtümer der mittelalterlichen Buchgelehrsamkeit und wurde ein Vorkämpfer der modernen Medizin. «Allein die Dosis macht, dass ein Ding kein Gift ist» lehrte Paracelsus und wies der Medizin den Weg zur wissenschaftlichen Erkenntnis, die durch zuverlässige Beobachtung aus Experimenten gewonnen wird. Auf geistiger Tradition aufbauend hat sich in Basel eine bedeutende chemische Industrie entwickelt. In den Laboratorien und Fabrikationsstätten des weltweiten SANDOZ-Konzernes werden neben hochwirksamen Heilmitteln leuchtende Farbstoffe, Chemikalien für die Textil-, Leder- und Papierindustrie und Schädlingsbekämpfungsmittel hergestellt. SANDOZ steht in enger Zusammenarbeit mit Universitäten und Kliniken und erweitert fortwährend seinen Stab wissenschaftlicher Mitarbeiter durch junge, begabte Forscher.

SANDOZ AG BASEL

**SANDOZ**

Druck: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG, Zürich